

lich unterschritten worden ist. Auf der Tagung wurde daher eine Rücknahme dieser Entscheidung gefordert, die in krassem Widerspruch zu den oft anspruchsvollen Tätigkeiten von Hochschulabsolventen steht.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung lag bei dem späteren beruflichen Fortkommen. Von den etwa 250 an deutschen Museen tätigen Volontären können nur sehr wenige mit einem festen Anstellungsverhältnis rechnen. Da die Selbständigkeit (oder ein Berufswechsel) für die meisten die einzige Alternative bleibt – und auch in naher Zukunft keine Entspannung der kritischen Lage zu erwarten ist –, waren neben einer ehem. Volontärin – nun im festen Angestelltenverhältnis – auch Freiberufler eingeladen. Die Debatte machte wieder einmal deutlich, daß nur eine breite Palette von ausgewiesenen Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt jene Flexibilität ermöglicht, die Chancen eröffnet. Das Volontariat sollte dazu genutzt werden, um Fertigkeiten zu erwerben, die während des Studiums an der Universität nicht erlernt werden konnten. Bei Selbständigkeit sind es vor allem Kontakte, die zum Erfolg führen. Der Aufbau eines Klientenstammes erfordert Geduld und Zeit, jedoch bleibt in den meisten Fällen die Existenzsicherung fraglich. Mit einem Existenzgründerseminar reagierten die Organisatoren auf die Arbeitsmarktsitua-

tion. Arbeitsgruppen zu den Themen Denkmalpflege, Öffentlichkeitsarbeit und Arbeitsverträge wurden gebildet. In der Arbeitsgruppe »Frau & Karriere« wurden Volontärinnen zu ihren Erfahrungen während ihres Volontariats befragt: Noch immer haben es Frauen häufig schwerer als ihre männlichen Kollegen, ihre Leistung anerkannt zu bekommen. Nach wie vor scheint die Chance, in ein Anstellungsverhältnis übernommen zu werden oder eine Führungsposition einzunehmen, bei Frauen geringer zu sein als bei den Männern. Der Arbeitskreis will auf Veränderung hinwirken.

Der *Arbeitskreis der Volontärinnen und Volontäre im DMB* hat seine Kontaktadresse im *Deutschen Technikmuseum, Trebbiner Str. 9, 10963 Berlin*. Die Internetseite des Arbeitskreises bietet Informationen zum Volontariat und berichtet über die aktuellen Projekte des Arbeitskreises. Sie befindet sich auf dem Server des Dt. Historischen Museums: <http://www.dhm.de/gaeste/volontaeer/>. Ein Faltblatt mit Informationen über den Arbeitskreis kann bei Sendung eines frankierten Rückumschlages (DM 1,10) beim Deutschen Technikmuseum angefordert werden. Die 10. *Bundesweite Jahrestagung der Volontärinnen und Volontäre* im Jahr 2000 wird in Münster stattfinden.

Ulrike Nürnberger

Kunst in der DDR

Diskussionsstand und Forschungstendenzen – ein Überblick

Die DDR wird 50: Mit Ironie und leiser Provokation lenkt der Titel eines vor kurzem erschienenen Buches die Aufmerksamkeit auf einen unbequemen Termin in diesem an Gedenktagen reichen Jahr. Und tatsächlich scheint der am 7. Oktober 1949 gegründete östliche der beiden deutschen Staaten, zügiger Abwicklung und rasch einsetzender Historisierung zum Trotz, auch ein knappes Jahr-

zehnt nach seinem Ende auf manche Weise seltsam gegenwärtig. Jedenfalls läßt der Stand öffentlicher Debatten gelegentlich zweifeln, ob es seither nennenswerte Fortschritte in der Erkundung und Beurteilung der DDR gegeben hat – auch im Bereich der bildenden Kunst, wo zu solcher Vermutung häufiger Anlaß gegeben ist. Wer die Diskussionen der letzten Jahre verfolgt hat, stellt fest, daß die Beteiligten wie die

Themen und Argumente nur wenig variieren und Aufrufe zur Differenzierung meist ohne größere Wirkung verhallen.

Öffentliche Debatten seit 1990

Als im Oktober 1990 die Vereinigung der beiden deutschen Staaten vollzogen wurde, konnte das interessierte Publikum auf erhitzte Sommerstreitereien zurückblicken, die an der Oberfläche um »Wert und Unwert« in der DDR entstandener Kunst, um einen ostdeutschen »Sonderweg« gegenüber westdeutscher »Internationalität« und um die Verstrickung prominenter Maler in das System der SED-Diktatur kreisten. Vor allem jedoch hatte sich eine kleine Zahl von Protagonisten, allerdings unter großer publizistischer Anteilnahme, eine Fehde geliefert, in der persönliche Ressentiments, trotzig verteidigte Haltungen und demonstrative Unbelehrbarkeit auf allen Seiten zu finden waren.

Gut drei Jahre später wuchs sich in Berlin ein Vorgang im Museum zum Politikum aus. Die Ende 1993 nach der Vereinigung der Bestände beider Nationalgalerien erfolgte Neuhängung im West-Berliner Haus provozierte deutliche Reaktionen. Daß nun eingereicht in die Präsentation des 20. Jh.s Willi Sitte, Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer und Werner Tübke zu sehen waren, fand bei überregionalen Kunstpublizisten und lokalen Politikern zwar einige Zustimmung, stieß jedoch auch auf heftige Ablehnung. In ihrer differenzierten Form galt die Kritik den Maßstäben der Nationalgalerie, die »in denselben Räumen einerseits nach Kriterien nationaler und internationaler Bedeutsamkeit auswählte, für die DDR aber das Prinzip der pragmatischen Dokumentation von Beständen angewandt« habe (Michael Freitag: Preußische Härte. In: *neue bildende kunst* 4. 1994, H. 3, S. 62-64; s. außerdem u. a. Andreas Hüneke: Auferstehung des Fleischers. In: *kritische berichte* 22. 1994, H. 3, S. 34-38; Eberhard Roters: Die neue Identität ist der Dialog mit Europa. In: *art* H. 3/1994, S. 42 f.; Eduard Beaucamp: Die Bilder lügen nicht. In:

Frankfurter Allgemeine Zeitung 7.5.1994). Mit wenig geänderten Positionen verlief in jüngster Zeit die Diskussion um die Frage, ob auch Bernhard Heisig zur künstlerischen Ausstattung des neuen Bundestages in Berlin beitragen dürfe.

In den öffentlichen Auseinandersetzungen konzentriert sich die Wahrnehmung gleichbleibend auf einige wenige bekannte Künstlernamen. Zum anderen überlagert eine vorgebliche oder tatsächliche, in manchem Fall durchaus verständliche Bewertung von Kunstwerken nach moralischen Kategorien, die die Entstehungsbedingungen scharf in den Blick nimmt, fast alles übrige. Das läßt sich in der Publizistik ebenso feststellen wie in der »Kunstszene«, wo Marktmechanismen ihre Wirkung entfalten.

Auf einem anderen Schauplatz spielten sich die Debatten darüber ab, ob und in welcher Weise neben anderen Quellen aus der DDR auch Kunstwerke als historische Dokumente behandelt werden sollen – eine Frage, die das politische System, das Ankaufs- und Auftragswesen und die Rolle vieler Künstler durchaus nahelegen. Die Hinterlassenschaft des SED-Staates wird zum überwiegenden Teil als »Altlast« begriffen. Das gilt auch für die bildende Kunst, speziell für die außerordentlich großen Mengen von Auftragswerken aus dem Besitz der Parteien, der Massenorganisationen und der Nationalen Volksarmee. »Wohin mit der Kunst?« lautete deshalb 1993, die Titelfrage einer Podiumsdiskussion, die das Deutsche Historische Museum in Berlin im Rahmen eines Symposiums zum Umgang mit diesem Erbe veranstaltete. Dafür, die seinerzeit von der Treuhandanstalt verwalteten Bestände zu bewahren, wissenschaftlich zu bearbeiten und in geeigneter Form auch auszustellen, sprachen sich im Grundsatz alle beteiligten Historiker und Kunsthistoriker aus (*Auf der Suche nach dem verlorenen Staat*. Hrsg. v. Monika Flacke. Berlin 1994).

In diesem Zusammenhang konzipierte das Deutsche Historische Museum seine Ausstel-

lung *Auftrag: Kunst*, die 1995 zu sehen war. Der Versuch, 42 Jahre anhand ebenso vieler Auftragswerke zu illustrieren, deren Qualität, Intentionen, Auftraggeber und Entstehungsbedingungen kaum verschiedener hätten sein können (was die Ausstellung nicht leugnete), wurde als wenig geglückt empfunden. Trotz vielfacher Zustimmung bei Unkundigen: informierte Besucher sahen in ihr eine neuerliche Instrumentalisierung von Kunst unter vorsätzlichem Verzicht auf Differenzierung. Daran konnte auch der ausführliche und durchaus um Nuancierungen bemühte Katalog (*Auftragskunst der DDR 1949–1990*. Hrsg. v. Monika Flacke. München 1995) wenig ändern. Die aufwendige, suggestive Präsentation und der prominente Ort mögen dazu beigetragen haben. Bezeichnenderweise veranstaltete kein Kunstmuseum, sondern ein Geschichtsmuseum diejenige Ausstellung zur ostdeutschen Kunst, der bis dahin die größte Aufmerksamkeit zuteil wurde.

Ausstellungen

Daß die bildende Kunst aus der DDR in ihrer oftmals engen Verflechtung mit Kulturpolitik und Kunstwissenschaft auch als aussagefähiger Indikator für mehr als vierzig Jahre Leben im östlichen Deutschland gelten kann, stand nicht erst mit den großen Ausstellungsprojekten der 90er Jahre fest. Die Ansprüche und Motivationen, mit denen man nach der Wiedervereinigung Kunst aus der DDR präsentierte, waren allerdings gerade zu Anfang sehr verschieden.

Öffentliche und private Sammlungen in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig oder Oberhausen bemühten sich um eine erste Bilanz des nun abgeschlossenen Zeitraums und der eigenen Sammeltätigkeit (u. a. *Leipziger Schule*, Berlin, Oberhausen und Hannover 1990; *Bilder aus Deutschland*, Köln 1990; *Staatskünstler – Harlekin – Kritiker?* Berlin 1991; *Bilanz*, Oberhausen und Saarlouis 1991/1992). Darüber hinaus versuchten sie, einer einst außerhalb des offiziellen Kulturge-

schehens entstandenen Kunst durch Ausstellungen Öffentlichkeit zu verschaffen. Dazu gehörten eine sehr heterogene Präsentation von Künstlern, die den ostdeutschen Staat im Laufe von vier Jahrzehnten verlassen hatten (*Ausgebürgert*, Dresden und Hamburg 1990/1991), Ausstellungen autonomer Künstlerbücher und -zeitschriften aus der Endzeit der DDR (u. a. *D 1980 D 1989 R*, Mainz, Erfurt, Paderborn, Chemnitz und Berlin 1991; *non kon form*, Esslingen und Kiel 1992) und zur Geschichte von Künstlergruppen (u. a. *Erste Phalanx Nedserd*, Nürnberg und Altenburg 1991; *Lücke-TPT*, Basel, Frankfurt a. M. und Dresden 1992/1993).

Demgegenüber dominierten gerade in Berlin, von einem großen Publikum wahrgenommen, lange Zeit Projekte wie die des Deutschen Historischen Museums, in denen Kunstwerke – als »Objekte« unter anderen – dazu beitragen sollten, Funktionsmechanismen eines diktatorischen Systems oder Lebensstrategien in diesem Staat zu erhellen (zuletzt *Boheme und Diktatur in der DDR*, 1997).

Ein differenziertes Bild vermittelten Ausstellungen, die mit thematisch und zeitlich enger eingegrenzten Fragestellungen einen Einblick in die bis dahin bei weitem noch nicht umfassend wahrgenommene Vielfalt künstlerischer Produktion in der DDR boten. Dieser Ansatz, der zunächst vor allem von der Peripherie in die Ausstellungslandschaft eingebracht wurde, lenkte auch in den größeren Kunstzentren die Aufmerksamkeit auf regionale Besonderheiten und Entwicklungen und trug dazu bei, der anfänglich stark strapazierten Frage nach der DDR-Kunst eine detailliertere Sichtweise entgegenzusetzen (u. a. *Chemnitz – Dresden*, Iserlohn 1994; *Körperbilder – Menschenbilder*, Dresden 1994; *Ein Rückblick*, Rostock 1994; *Lust und Last*, Nürnberg und Leipzig 1997; *Die Sieben*, Meißen 1997; *Macht des Raumes*, Frankfurt/O. 1998; *Verfemte Formalisten*, Bonn und Halle/S. 1998).

An Ausstellungen unterschiedlichster Konzeption besteht also kein Mangel. 1995 zeigte die

Ostdeutsche Galerie in Regensburg *Kunst in Deutschland 1945–1995*. Einundfünfzig Werke – eins aus jedem Jahr seit 1945 – von Künstlern, die aus der DDR und aus den ehem. deutschen Gebieten im Osten stammten, wurden durch eine chronologisch parallel angelegte Dokumentation ergänzt, die Kunst aus der Bundesrepublik und aus der DDR nebeneinanderstellte. Auf welche Schwierigkeiten der Versuch einer gleichberechtigten Behandlung von Kunst aus beiden deutschen Staaten in der konkreten Gegenüberstellung dennoch weiterhin und gerade bei thematisch und zeitlich weit gefaßten Projekten stoßen kann, wurde 1997/1998 mit der Ausstellung *Deutschlandbilder* deutlich. Die Auswahl der im Berliner Martin-Gropius-Bau gezeigten Werke ließ nicht nur manchen Kritikern die Kunst aus der DDR unangemessen repräsentiert erscheinen, auch der Vorwurf einer übermäßigen Harmonisierung zwischen Ost und West wurde erhoben (eine Ergänzung bot zur selben Zeit die auf fünf Maler und Graphiker konzentrierte Ausstellung *Ostwind* im Kunstforum der Berliner Grundkreditbank).

Eine bislang seltene Form der Präsentation wählte die Kunsthalle Mannheim mit ihrer Ausstellung *Menschenbilder*, die der figürlichen Kunst des 1. Jahrzehnts nach 1945 gewidmet war. Sie stellte in der Sowjetischen Besatzungszone und in der frühen DDR entstandene Kunstwerke nicht isoliert vor, auch nicht im betonten west-östlichen Kontrast der Systeme, sondern in einem zeitgenössischen europäischen Zusammenhang. Die Gelassenheit, mit der man neben Plastiken von Alberto Giacometti, Bernhard Heiliger, Marino Marini, Henry Moore und Germaine Richier Arbeiten von Walter Arnold, Theo Balden, Fritz Cremer, Max Lachnit und Gustav Seitz einen Platz gegeben hatte, ließ in manchem Fall eine neue Sehweise zu, ohne daß die politisch-historischen Begleitumstände der Entstehung aus dem Blick gerieten.

Offenkundig ist jedoch bis heute ein kompetenter und sachlicher Umgang mit der Kunst

aus der DDR alles andere als selbstverständlich. Die Hauptursachen für die eklatanten Rückfälle hinter den erreichten Forschungs- und Diskussionsstand, zu denen es immer wieder kommt, liegen entweder in einer fortbestehenden weitreichenden Unsicherheit über den Standpunkt, von dem aus die Beschäftigung mit dieser komplexen Materie stattfinden soll, oder in einer Selbstgewißheit, die allein aus Ahnungslosigkeit herrühren kann.

In jüngster Zeit war vor allem die Anhäufung *Offiziell und Inoffiziell – Die Kunst der DDR*, von den Kunstsammlungen zu Weimar im Rahmen ihres Ausstellungsprojekts *Aufstieg und Fall der Moderne* gezeigt, Anlaß für heftigen öffentlichen Streit, der sich teilweise auf einem Erkenntnisniveau abspielte, das man längst überwunden glaubte. Aus ähnlichen Gründen wie schon 1998 in kleinerem Umfang die Ausstellung *Rahmenwechsel* auf Burg Beeskow stieß die Weimarer Inszenierung auf Ablehnung. Die ungeordnete, nachlässige und gedrängte Aneinanderreihung einer großen Menge von Bildern in betont unwirtlicher Umgebung suggerierte, hier habe man es mit einem Gegenstand zu tun, bei dem es auf gedankliche Anstrengung, wissenschaftliche Sorgfalt und eine gegenüber Künstlern, Thema und Publikum verantwortungsvolle Präsentation weitaus weniger ankomme als sonst.

Entwicklungen in der Kunstwissenschaft

Die Forschung zur Kunst in der DDR hat vor 1989 – neben vielem von vornherein nur sehr bedingt Brauchbarem – vor allem seit den 70er Jahren Ergebnisse hervorgebracht, auf die bis heute zurückgegriffen wird. Nicht zu Unrecht, obwohl Wissenschaftler ihre Arbeit auf beiden Seiten der Grenze Beschränkungen zu unterwerfen hatten und manchmal auch freiwillig unterwarfen. Dem Umstand eingeeengter Auswahl- und Urteilsfreiheit im Osten stand im Westen das Problem gegenüber, daß sich selbst bei großer Kenntnis und intensiven Kontakten manche Entfernungen nicht überwinden ließen. Grundlegende Bedeutung besitzen

nach wie vor Arbeiten von Günter und Ursula Feist, Peter H. Feist, Erhard Frommhold, Eckhart Gillen, Wolfgang Hütt, Karl Max Kober, Lothar Lang, Diether Schmidt, Werner Schmidt, Karin Thomas u. a.

Seit 1990 haben zunächst dokumentarische Ansätze wichtige neue Impulse gegeben. Die Chronik *Kunstkombinat DDR* (zusammengestellt von G. Feist unter Mitarbeit von Gillen. Berlin 1990; die 1. Auflage erschien bereits 1988 unter dem Titel *Stationen eines Weges* anlässlich der Ausstellung *Zeitvergleich '88*) gab einen materialreichen Überblick über ein breites Spektrum zwischen offizieller und opponierender Kunst in vier Jahrzehnten DDR, einschließlich der Entwicklungen in Kulturpolitik, Verbänden und Publizistik. Ein erster Versuch, über das rein Dokumentarische hinaus möglichst viele Facetten des Themas von Autoren aus Ost und West behandeln zu lassen, wurde 1990, zugleich als aktuelle Bestandsaufnahme, von Gillen und Rainer Haarmann unternommen (als Herausgeber des Sammelbandes *Kunst in der DDR*. Köln 1990).

Dieses Konzept, sich zunächst einmal um Sicherung und Sichtung eines historisch abgeschlossenen Bereichs, daneben aber auch schon um kunsthistorische Analyse und Bewertung zu bemühen, sollte von 1992 an in umfassender Form ein Projekt umsetzen, das im Rahmen eines Vereins begonnen und unter der Trägerschaft des Museumspädagogischen Dienstes Berlin zum Abschluß gebracht wurde. An seinem Ende stand als sichtbarstes Resultat nicht, wie anfangs ins Auge gefaßt, eine Ausstellung, sondern eine umfangreiche – und ursprünglich noch weit ausgreifender geplante – Publikation, an der knapp vierzig, überwiegend aus dem Osten stammende Autoren beteiligt waren (*Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990*. Hrsg. v. G. Feist, Gillen und Beatrice Vierneisel. Köln 1996). Sie sollte der Tatsache Rechnung tragen, daß sich nach 1989 auch für die Kunstwissenschaft veränderte Bedingungen ergeben hatten:

»Fakten wurden überprüfbar, Annahmen verifizierbar, so manches wurde zum ersten Mal öffentlich. Daraus ergab sich die Aufgabe, die Arbeit verstärkt fortzusetzen, die nunmehrigen Möglichkeiten in Staats-, Partei-, Verbands- und Hochschularchiven zu nutzen, Gespräche mit Künstlern, mit ehemaligen Funktionären zu führen und so einen genaueren Blick auf die Kunstentwicklung in der SBZ/DDR zu gewinnen.« (Vorwort der Herausgeber, S. 8) Die vielfache Problematik, die ein solches Projekt mit sich bringt, war den Herausgebern bewußt: die geringe zeitliche Distanz, die Vielschichtigkeit und die Verzweigungen der Thematik, der Zwang zur Auswahl und nicht zuletzt die unterschiedlichen Biographien und Überzeugungen der mitwirkenden Autoren. Als »ein freies Forum unterschiedlicher Sichtweisen«, als »eine Art Werkstattbericht über ausgewählte beispielhafte Themen« (a. a. O.) wollten sie deshalb das Ergebnis verstanden wissen.

1994 nahm der in Dresden stattfindende XXIII. Deutsche Kunsthistorikertag die politischen Umbrüche in Europa zum Anlaß, einen Themenschwerpunkt *Kunst nach '45. 2 x Ost – Deutschland und Europa* zu setzen. Für viele wohl überraschend, nahmen die Diskussionen in dieser hauptsächlich der DDR gewidmeten Sektion teilweise einen stark emotionalen Verlauf. Die Aktualität des Gegenstandes und seine politisch-ideologischen Implikationen waren Ursachen dafür, weniger hingegen das Aufeinandertreffen östlich und westlich geprägter Anschauungen, sondern die verschiedenartigen biographischen Verbindungen zum Thema bei den überwiegend aus der DDR stammenden Referenten und Diskussionsteilnehmern. Manche Neigung, großes Gewicht auf Werke zu legen, die abseits der offiziellen Kulturpolitik entstanden sind, läßt sich hieraus ebenso erklären wie die Kritik an diesem Vorgehen, das Wesentliche ausblendet. (Gedruckt vorliegende Beiträge: P. H. Feist: *Geschichtsträume. Störbilder. Die Wandbilder im Berliner Palast der Republik*. In: Gabi

Dolff-Bonekämper/Hiltrud Kier [Hrsg.]: *Städtebau und Staatsbau im 20. Jh.* München, Berlin 1996, S. 173-192; G. Feist: *Option Gegenwehr. Korrektive zur Kunstpolitik in der DDR.* Köln 1995; der Beitrag von Angeli Sachs basierte auf ihrer Arbeit *Erfindung und Rezeption von Mythen in der Malerei der DDR.* Berlin 1994. Zum Dresdener Kunsthistorikertag s. auch: *Kunstchronik* 48. 1995, S. 292-308.)

Forschungstendenzen

Der naheliegende und sinnvolle Ansatz, sich mit den Rahmenbedingungen zu befassen, unter denen Kunst im östlichen Deutschland entstand, kennzeichnet einen Teil der Forschung aus den letzten Jahren. Von den mittlerweile bestehenden Möglichkeiten umfangreicher Archivbenutzung wurde für eine Reihe von neueren Untersuchungen auf diesem Gebiet Gebrauch gemacht, allerdings bei weitem nicht für alle. Themen sind die eng miteinander verflochtenen Bereiche der Kulturpolitik (neben den Arbeiten von Gerd Dietrich, David Pike und Jens Wehner, die sich allesamt auf den Zeitraum von 1945 bis 1949 beschränken, u. a. Magdalena Heider: *Politik – Kultur – Kulturbund.* Köln 1993; Sylvia Börner: *Die Kunstdebatten 1945 bis 1955 in Ostdeutschland als Faktoren ästhetischer Theoriebildungsprozesse.* Frankfurt a. M. u. a. 1993), der Kunstpublizistik (Verena Blaum: *Kunst und Politik im SONNTAG 1946–1958.* Köln 1992; Gisela Conermann: *Bildende Kunst in der sowjetischen Besatzungszone.* Frankfurt a. M. u. a. 1995), der Ausstellungen (die Dokumentation zur 2. Deutschen Kunstausstellung Dresden 1949 in: *Archivjahrbuch 1.* Kunstwissenschaftler- und Kunstkritiker-Verband e. V. Hrsg.: Hans-Jörg Schirmbeck u. Hartmut Pätzke. Berlin 1992; Corinna Halbrehder: *Die Malerei der Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung/Kunstausstellung der DDR I–VIII.* Frankfurt a. M. u. a. 1995) und der Publikumswahrnehmung (Bernd Lindner: *Verstelter, offener Blick.* Köln u. a. 1998).

In erster Linie dokumentarisch angelegte Publikationen sind wichtigen Institutionen gewidmet: den Kunsthochschulen in Ost-Berlin (*Drei Kapitel Weißensee.* Hrsg. u. komm. v. Hiltrud Ebert. Berlin 1996), Dresden (*Trotzdem. Neuanfang 1947.* Hrsg. v. Rainer Beck u. Natalia Kardinar. Dresden 1997) und Halle (Ausst.kat. *Burg Giebichenstein.* Karlsruhe 1993) sowie der Akademie der Künste (»*Die Regierung ruft die Künstler*«. Ausgewählt u. komm. v. Petra Uhlmann u. Sabine Wolf. Berlin 1993; *Zwischen Diskussion und Disziplin.* Hrsg. v. d. Stiftung Archiv der Akademie der Künste. Berlin 1997). Sie bieten eine erste Basis für die meist noch ausstehende Forschung in diesem Bereich.

Im Vordergrund des Interesses steht bisher zum einen die Nachkriegszeit, in der hoffnungsvolle Aufbrüche bald in einer Periode äußerst restriktiver Kulturpolitik steckenblieben. Zum anderen gilt die Aufmerksamkeit den späten 70er und den 80er Jahren, vor allem der in dieser Zeit entstandenen staatsfernen Kunst (u. a. Forschungsstelle Osteuropa [Hrsg.]: *Eigenart und Eigensinn.* Bremen 1993; *Mail Art Szene DDR 1975–1990.* Hrsg. v. Friedrich Winnes u. Lutz Wohlrab. Berlin 1994; Frank Eckart: *Zwischen Verweigerung und Etablierung.* Diss. Bremen 1995; *Die Einübung der Außenspur.* Hrsg. v. Uta Grundmann, Klaus Michael u. Susanna Seufert. Leipzig 1996).

Mit solchen Untersuchungen wurde der Weg von den – unterschiedlich konzipierten – Überblicksdarstellungen (u. a. Lothar Lang: *Malerei und Graphik in der DDR.* Leipzig 1978; Karin Thomas: *Die Malerei in der DDR 1949–1979.* Köln 1980; Martin Damus: *Malerei der DDR.* Reinbek 1991) hin zu kürzeren Zeitabschnitten oder spezielleren Fragestellungen eingeschlagen. Den gesamten Zeitraum, in dem die DDR bestand, berücksichtigten Untersuchungen zur architekturbezogenen Kunst (Peter Guth: *Wände der Verheißung.* Leipzig 1995), zur Photographie (Karl Gernot Kuehn: *Caught.* Berkeley u. a. 1997) und zu Rezeptionsphänomenen (Ulrike Niederhofer: *Die Auseinandersetzung mit dem Expressionismus in der Bildenden Kunst im Wandel der politischen Realität der SBZ und der DDR 1945–1989.* Frankfurt a. M. u. a. 1996).

Sammlungs- und Forschungseinrichtungen

Als Peter und Irene Ludwig 1983 ihre Sammlung neuerer ostdeutscher Malerei, Graphik und Plastik in Oberhausen ansiedelten, geschah das vor allem in der Absicht, diese Werke einem größeren Publikum im Westen bekannt zu machen. Das *Ludwig-Institut für Kunst der DDR* war die einzige Einrichtung ihrer Art in der Bundesrepublik (1989 wurde eine kleinere Dependence in Saarlouis ins Leben gerufen). Nach dem Ende der DDR bemühte man sich zunächst, die ursprüngliche Tätigkeit mit erweiterten Fragestellungen fortzusetzen. Mittlerweile hat die Institution, die heute den Namen *Ludwig Galerie Schloß Oberhausen* trägt, den ausdrücklichen Bezug auf die Kunst aus der DDR aufgegeben und diesen Bereich deutlich in den Hintergrund gerückt.

Das 1994 durch die Bundesländer Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern auf Burg Beeskow eingerichtete *Sammlungs- und Dokumentationszentrum Kunst der DDR* beherbergt die größte Sammlung von Werken aus dem Besitz von Parteien, Massenorganisationen und Institutionen der DDR. Für entsprechende Bestände aus Sachsen und Thüringen wurde das *Dokumentationszentrum Festung Königstein* nahe Dresden mit einer ebenfalls umfangreichen und ähnlich heterogenen Sammlung geschaffen. Seit das Beeskower Zentrum 1998 nach einer Neubesetzung der Leitung und anlässlich der polemisch angelegten Ausstellung *Rahmenwechsel* in die öffentliche Kritik geraten ist, muß es sich vermehrt Fragen nach seiner inhaltlichen Konzeption stellen. Ausgehend von der Fülle des dort versammelten Materials war Beeskow ursprünglich auch als Ort der Forschung geplant, konnte sich jedoch auf wissenschaftlichem Gebiet nicht profilieren. Die Zukunft der Sammlung in ihrer jetzigen Form erscheint ungewiß, zumal sich inzwischen das Problem der künftigen Finanzierung deutlich abzeichnet. Über umfangreiche Bestände, die für die

Kunstgeschichte der DDR von Belang sind, verfügt die *Stiftung Archiv der Akademie der Künste* in Berlin. Dazu gehören neben den in der Kunstsammlung bewahrten Werken und der Bibliothek vor allem Archivalien zu Rudolf Bergander, Fritz Duda, René Graetz, Hans und Lea Grundig, John Heartfield, Wolfgang Hütt, Karl Max Kober, Alice Lexnerlinger, Max Lingner, Oskar Nerlinger, Klaus Wittkugel und anderen, außerdem des Verbandes Bildender Künstler der DDR und der Zeitschrift *Bildende Kunst*. Das *Getty Research Institute for the History of Art and the Humanities*, Los Angeles, verfügt ebenfalls über Archivbestände zur Kunst, zur Kulturpolitik und zum Kunsthandel in der DDR. Das *Deutsche Historische Museum* in Berlin besitzt neben anderen Beständen aus den Bereichen Kunst und Design auch eine große Plakatsammlung zur DDR, die wissenschaftlich bearbeitet wird.

Monographien, Zeitungen, Zeitschriften und Ausstellungskataloge – darunter zahlreiche Publikationen aus dem Bereich der »grauen Literatur« – sammeln die Bibliothek zur Geschichte der DDR im *Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland* in Bonn und das Archiv zur Kunst der DDR im *Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg*. Die *Sächsische Landesbibliothek*, Dresden, und die *Forschungsstelle Osteuropa* an der Universität Bremen besitzen Sammlungen nonkonformer Künstlerbücher und autonomer Zeitschriften, die während der 80er Jahre in der DDR entstanden sind.

Im Bereich der Forschung besteht keine explizit mit der Kunstgeschichte der DDR befaßte Institution. Der *Museumspädagogische Dienst Berlin*, der sich über fast ein Jahrzehnt hinweg mit sorgfältigen und ambitionierten Projekten der Kunst in der DDR widmete, hat sein Engagement auf diesem Gebiet vorerst eingestellt. Ein 1992 an der *Freien Universität Berlin* eingerichteter interdisziplinärer *Forschungsverbund SED-Staat* befaßt sich mittlerweile auch

mit Fragen der Kulturpolitik und der Rolle von Kunst und Künstlern. Darüber hinaus wird Kunst aus der DDR an den Universitäten zwar zum Gegenstand der Forschung und gelegentlich auch der Lehre, doch ist sie bislang ein vergleichsweise unterrepräsentiertes Thema geblieben. Wer die zeitliche Nähe und die politisch-ideologischen Verwicklungen des Gegenstandes nicht scheut, findet auf diesem Feld noch vielfältige Themen, Fragestellungen und Möglichkeiten des methodischen Zugangs.

Andreas Schätzke, Kristina Volke

Auswahlbibliographie (Veröffentlichungen seit 1990)

Archivjahrbuch. Kunstwissenschaftler- und Kunstkritiker-Verband e. V. Bd. 1. Hrsg. v. Hans-Jörg Schirmbeck u. Hartmut Pätzke. Berlin 1992; Bd. 2. Hrsg. u. bearb. v. Jutta Zimmer. Berlin 1994; Bd. 3. Hrsg. v. Hans-Jörg Schirmbeck. Berlin 1996

Auf der Suche nach dem verlorenen Staat. Die Kunst der Parteien und Massenorganisationen der DDR. Hrsg. v. Monika Flacke. Berlin 1994 (*Publikation der Beiträge zum gleichnamigen Symposium des Deutschen Historischen Museums Berlin 1993*)

Beaucamp, Eduard: Der verstrickte Künstler. Wider die Legende von der unbefleckten Avantgarde. Köln 1998
Blum, Verena: Kunst und Politik im SONNTAG 1946–1958. Eine historische Inhaltsanalyse zum deutschen Journalismus der Nachkriegsjahre. Köln 1992

Conermann, Gisela: Bildende Kunst in der sowjetischen Besatzungszone. Die ersten Schritte bis hin zum sozialistischen Realismus im Spiegel der Zeitschrift »bildende kunst« von 1947 bis 1949. Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1995

Damus, Martin: Malerei der DDR. Funktionen der bildenden Kunst im Realen Sozialismus. Reinbek 1991

Dollichon, Elfi: Kunstpolitik im östlichen Nachkriegsdeutschland. Mit besonderer Berücksichtigung des Landes Thüringen von 1945 bis 1952. Hamburg 1992

Drei Kapitel Weißensee. Dokumente zur Geschichte der Kunsthochschule Berlin-Weißensee 1946 bis 1957. Hrsg. u. komm. v. Hildtrud Ebert. Berlin 1996

Eckart, Frank: Zwischen Verweigerung und Etablierung. Bd. 1: Eigenständige Räume und Produktionen

der bildenden Kunst in der DDR der 80er Jahre und die Entwicklung der Leipziger Werkstattgalerie Eigen + Art (1985 bis 1989). Bd. 2: Quellenverzeichnis: Dokumente der Eigenverlage und offiziellen Kulturinstitutionen in der DDR (1980 bis 1990). Diss. Bremen 1995

Die Einübung der Außenspur. Die andere Kultur in Leipzig 1971–1990. Hrsg. v. Uta Grundmann, Klaus Michael u. Susanna Seufert. Leipzig 1996

Feist, Günter: Option Gegenwehr. Korrektive zur Kunstpolitik in der DDR. Köln 1995

Flügel, Katharina/Wolfgang Ernst (Hrsg.): Musealisierung der DDR? 40 Jahre als kulturhistorische Herausforderung. Alfter 1992

Forschungsstelle Osteuropa (Hrsg.): Eigenart und Eigensinn. Alternative Kulturszenen in der DDR (1980–1990). Mit einem Bestandskatalog, bearb. u. komm. v. Frank Eckart. Bremen 1993

Die Gegenwart der Vergangenheit. Bd. 1: Blick zurück – im Zorn? Bd. 2: Nebel am Horizont. Hrsg.: Jürgen Schweinebraden Frhr. von Wichmann-Eichhorn. Nidenstein 1998

Guth, Peter: Wände der Verheißung. Zur Geschichte der architekturbezogenen Kunst in der DDR. Leipzig 1995

Halbrehder, Corinna: Die Malerei der Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung/Kunstaussstellung der DDR I–VIII. Mit 920 Kurzbiographien und einer umfassenden Bibliographie. Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1995

Kuehn, Karl Gernot: Caught. The Art of Photography in the German Democratic Republic. Berkeley, Los Angeles, London 1997

Kunst in der DDR. Hrsg. v. Eckhart Gillen u. Rainer Haarmann. O. O. [Köln] 1990

Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990. Aufsätze, Berichte, Materialien. Hrsg. v. Günter Feist, Eckhart Gillen u. Beatrice Vierneisel. Köln 1996

Kunstkombinat DDR. Daten und Zitate zur Kunst und Kunstpolitik der DDR 1945–1990. Zusammengestellt v. Günter Feist unter Mitarbeit v. Eckhart Gillen. Hrsg. v. Museumspädagogischen Dienst Berlin. Berlin 1990 (*2., erweiterte und aktualisierte Auflage der Publikation »Stationen eines Weges«, 1988*)

Lindner, Bernd: Verstellter, offener Blick. Eine Rezeptionsgeschichte bildender Kunst im Osten Deutschlands 1945–1995. Köln, Weimar, Wien 1998

Mail Art Szene DDR 1975–1990. Hrsg. v. Friedrich Winnes u. Lutz Wohlrab unter Mitarbeit v. Birger Jesch u. Joseph W. Huber. Berlin 1994

Muschter, Gabriele/Rüdiger Thomas (Hrsg.): Jenseits der Staatskultur. Traditionen autonomer Kunst in der DDR. München, Wien 1992

Niederhofer, Ulrike: Die Auseinandersetzung mit dem Expressionismus in der Bildenden Kunst im Wandel der politischen Realität der SBZ und der DDR 1945–1989. Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1996

»Die Regierung ruft die Künstler«. Dokumente zur Gründung der »Deutschen Akademie der Künste« (DDR) 1945–1953. Ausgewählt u. komm. v. Petra Uhlmann u. Sabine Wolf. Berlin 1993

Sachs, Angeli: Erfindung und Rezeption von Mythen in der Malerei der DDR. Analysen. Berlin 1994

Schätzke, Andreas: Rückkehr aus dem Exil. Bildende Künstler und Architekten als Remigranten in der SBZ/DDR. Berlin 1999

Trotzdem. Neuanfang 1947. Zur Wiedereröffnung der Akademie der bildenden Künste Dresden. Hrsg. v. Rainer Beck u. Natalia Kardinar. Dresden 1997

Zwischen Diskussion und Disziplin. Dokumente zur Geschichte der Akademie der Künste (Ost) 1945/50 bis 1993. Hrsg. v. d. Stiftung Archiv der Akademie der Künste. In Zusammenarbeit mit Inge Jens ausgewählt u. komm. v. Ulrich Dietzel u. Gudrun Geißler. Berlin 1997

Ausstellungskataloge (chronologisch)

Leipziger Schule. Malerei/Grafik/Fotografie. Lehrer und Absolventen der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Hrsg.: Ludwig-Institut für Kunst der DDR Oberhausen in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Oberhausen 1990 (zur Ausstellung in der Staatl. Kunsthalle Berlin, in der Stadt. Galerie Schloß Oberhausen, Ludwig-Institut für Kunst der DDR und im Kunstverein Hannover 1990)

Die Kunst der Collage in der DDR 1945–1990. Hrsg.: Staatliche Kunstsammlungen Cottbus. Cottbus 1990 (zur Ausstellung in den Staatl. Kunstsammlungen Cottbus 1990, in der Staatl. Kunstsammlung Neubrandenburg 1990/1991, in der Kunsthalle Rostock 1991 und im Josef-Albers-Museum Quadrat Bottrop 1991)

Bilder aus Deutschland. Kunst der DDR aus der Sammlung Ludwig. Malerei, Skulptur, Grafik. O.O. [Heidel-

berg] 1990 (zur Ausstellung des Museums Ludwig in der Josef-Haubrich-Kunsthalle Köln 1990)

Ausgebürgert. Künstler aus der DDR und aus dem Sowjetischen Sektor Berlins 1949–1989. Hrsg. v. Werner Schmidt. Berlin 1990 (zur Ausstellung im Albertinum Dresden 1990 und in der Kleinen Deichtorhalle Hamburg 1991)

Staatskünstler – Harlekin – Kritiker? DDR-Malerei als Zeitdokument. Bestandskatalog von DDR-Kunst im Besitz der GrundkreditBank Berlin eG Volksbank, gesammelt im Zeitraum von 1985 bis 1990. Berlin 1991 (zur Ausstellung im Kunstforum der GrundkreditBank Berlin 1991)

Bilanz. Deutsche Kunst aus Ost und West 1945–1990 aus Sammlungsbeständen der Städtischen Galerie Schloß Oberhausen und des Ludwig-Instituts Oberhausen. Hrsg.: Ludwig-Institut Oberhausen. Oberhausen 1991 (zur Ausstellung in der Stadt. Galerie Schloß Oberhausen, Ludwig-Institut Oberhausen 1991 und im Haus Ludwig für Kunstausstellungen Saarlouis 1992)

D 1980 D 1989 R. Künstlerbücher und originalgrafische Zeitschriften im Eigenverlag. Eine Bibliografie v. Jens Henkel u. Sabine Russ. Gifkendorf 1991 (zur Ausstellung in Mainz, Erfurt, Paderborn, Chemnitz und Berlin 1991)

Face to Face. East German Portraiture from the Ludwig-Collection Oberhausen. Bildnisse aus der Sammlung Ludwig Oberhausen. Hrsg.: Ludwig-Institut Oberhausen. Oberhausen 1992 (zur Ausstellung in Oxford, Bury, Middlesbrough, Scunthorpe und Glasgow 1992)

non kon form. Künstlerbücher, Text-Grafik-Mappen und autonome Zeitschriften der DDR 1979–1989 aus der Sammlung der Sächsischen Landesbibliothek Dresden. Kiel 1992 (zur Ausstellung der Galerie der Stadt Esslingen Villa Merkel im Stadtmuseum Esslingen und der Stadtgalerie im Sophienhof Kiel 1992)

Burg Giebichenstein. Die hallesche Kunstschule von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg.: Staatliche Galerie Moritzburg Halle, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Burg Giebichenstein – Hochschule für Kunst und Design, Halle. Karlsruhe 1993 (zur Ausstellung in der Staatl. Galerie Moritzburg Halle und im Badischen Landesmuseum Karlsruhe 1993)

Körperbilder – Menschenbilder. Malerei, Zeichnung und Plastik aus Sachsen von 1945 bis 1994. Hrsg. v. Sigrid Walther. Berlin 1994 (zur Ausstellung im Deutschen Hygiene-Museum Dresden 1994)

Ein Rückblick. 25 Jahre Kunsthalle Rostock. Bestandskatalog Malerei. Rostock 1994 (zur Ausstellung in der *Kunsthalle Rostock* 1994)

Auftragskunst der DDR 1949–1990. Hrsg. v. Monika Flacke. München 1995 (zur Ausstellung »Auftrag: Kunst« im *Deutschen Historischen Museum Berlin* 1995)

Figur und Gegenstand. Malerei und Plastik in der Kunst der DDR aus der Sammlung der Nationalgalerie Berlin. [Bearb. v.] Fritz Jacobi. Berlin 1995 (zur Ausstellung der *Nationalgalerie Berlin im Ausstellungszentrum Gut Altenkamp Papenburg-Aschendorf* 1995)

Kunst in Deutschland 1945 – 1995. Beitrag deutscher Künstler aus Mittel- und Osteuropa. Hrsg. von der Stiftung Ostdeutsche Galerie. Regensburg 1995 (zur Ausstellung im *Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg* 1995)

Querformat 2. Malerei und Grafik der 70er Jahre. Hrsg.: Dokumentationszentrum Kunst der DDR, Burg Beeskow. Beeskow 1996 (zur Ausstellung auf *Burg Beeskow* 1996)

... und der Zukunft zugewandt! Bündnispoesie und Freundschaftsmythos. Hrsg.: Dokumentationszentrum Kunst der DDR, Burg Beeskow. Beeskow 1997 (zur Ausstellung auf *Burg Beeskow* 1997)

Lust und Last. Leipziger Kunst seit 1945. Hrsg. von Herwig Guratzsch und G. Ulrich Großmann. Ostfildern-Ruit 1997 (zur Ausstellung im *Germanischen Nationalmuseum Nürnberg* sowie im *Museum der bildenden Künste Leipzig* und in der *Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig* 1997)

Totalitäre Kunst – Kunst im Totalitarismus? Beispiele aus dem NS-Staat und der DDR. Für den Bielefelder Kunstverein hrsg. von Andreas Beaugrand in Zusammenarbeit mit Ilse Lindau u. Manfred Strecker. Bielefeld 1997 (zur Ausstellung des *Bielefelder Kunstvereins im Museum Waldhof Bielefeld* 1997)

Boheme und Diktatur in der DDR. Gruppen, Konflikte, Quartiere 1970–1989. Von Paul Kaiser, Claudia

Petzold. Berlin 1997 (zur Ausstellung im *Deutschen Historischen Museum Berlin* 1997)

Ostwind. Fünf deutsche Maler aus der Sammlung der GrundkreditBank Berlin. Gerhard Altenbourg, Bernhard Heisig, Wolfgang Matheuer, Harald Metzkes, Werner Tübke. Hrsg. v. Dieter Brusberg u. Bärbel Mann im Auftrag der GrundkreditBank eG. Berlin 1997 (zur Ausstellung im *Kunstforum der GrundkreditBank Berlin* 1997/1998)

Deutschlandbilder. Kunst aus einem geteilten Land. Hrsg. v. Eckhart Gillen für die Berliner Festspiele GmbH und den Museumspädagogischen Dienst Berlin. Köln 1997 (zur Ausstellung im *Martin-Gropius-Bau Berlin* 1997/1998)

Verfemte Formalisten. Kunst aus Halle (Saale) 1945 bis 1963. Hrsg. v. Dorit Litt u. Matthias Rataiczky für den Kunstverein »Talstraße« e.V. Halle/S. 1998 (zur Ausstellung in der *Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund Bonn* und im *Kunstverein »Talstraße« Halle/S.* 1998)

Verborgene Botschaften. Tendenzen ostdeutscher Plastik von 1947 bis 1993. Ausstellung, Teil 1. Hrsg.: Matthias Puhle, Renate Hagedorn. Magdeburg o.J. [1998] (zur Ausstellung im *Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg* 1998)

Menschenbilder. Figur in Zeiten der Abstraktion (1945–1955). Hrsg. v. Manfred Fath, Inge Herold u. Thomas Köllhofer. Ostfildern-Ruit 1998 (zur Ausstellung in der *Städt. Kunsthalle Mannheim* 1998/1999)

»Einer frohen Zukunft entgegen!« Kunst in der DDR der 50er Jahre. Hrsg. v. Martin Stather. Mannheim 1998 (zur Ausstellung im *Mannheimer Kunstverein* 1998/1999)

Aufstieg und Fall der Moderne. Hrsg. v. Rolf Bothe u. Thomas Föhl. Ostfildern-Ruit 1999 (zur Ausstellung »Offiziell und Inoffiziell – Die Kunst der DDR« in der *Mehrzweckhalle Weimar im Rahmen des Ausstellungsprojekts »Aufstieg und Fall der Moderne« der Kunstsammlungen zu Weimar und der Weimar* 1999 – *Kulturstadt Europas GmbH* 1999)